

LITERATUR / Erster VS-Krimi

Jagd auf den „Eishockey-Killer“

Rieckhoff und Ummerhofer geben literarisches Debüt

VON RALF TRAUTWEIN

VILLINGEN-SCHWENNINGEN ■ Hubertus Hummel unterrichtet in Villingen, liebt die Schwenninger Wild Wings und zockt gern im Konstanzer Casino. Im Bereich dieses magischen Städte-Dreiecks passiert Ungeheuerliches: Mord am Bauchenberg – auf der Haupttribüne stirbt ein Kollege. Just in dem Moment, als die Wild Wings den entscheidenden Treffer erzielen. Elf Sekunden vor Schluss.

Im Jubelorkan fällt der Schuss. Mielke, Biolehrer am Villingener Gymnasium und Frauenheld, liegt tot im Stadion. Hummel, der Deutschlehrer, macht sich auf die Jagd nach dem „Eishockey-Killer“. Sein Kumpel Riesle, ein Lokaljournalist, hilft ihm beim Schnüffeln.

Die Kriminalgeschichte vom Lehrer und vom Zeitungsmann, die sich im Oberzentrum als Detektive betätigen, ist der erste Roman, der ausschließlich in der Doppelstadt spielt und das erste Buch seit Neugarts „Ratzenest“, das Mord und Totschlag im Grenzland zwischen Baden und Württemberg thematisiert. Geschrieben haben es zwei junge Männer, die sich in Villingen-Schwenningen gut auskennen: der Villingener Alexander Rieckhoff und der Schwenninger Stefan Ummerhofer, beide 33, beide gelernte Journalisten, beide studierte Historiker. Die Liebe zu ihrem „Städtle“ und der Spaß an der Freud“ hat sie zur Feder greifen lassen.

„Elke, das defekte Auto, die tumblenden Schüler, die Kälte ...“ – der Alltag des Krimi-Helden Hummel ist freudlos. Er ist eigentlich gar kein Held. Elke, seine Frau, ist gerade mit dem stadtbekanntesten Rechtsanwalt Bröse durchgebrannt, so dass der kaputte Wagen längst nicht alles ist, was im Leben des Lehrers nicht mehr läuft. Ummerhofer und Rieckhoff haben einen Schweineroher zum literarischen Leben erweckt, einen Verlierer, wenn auch einen sympathischen. Irgendwo erinnert dieser Hummel an den Münsteraner TV-Ermittler Wilsberg.

Der ist eigentlich Antiquar, der Polizei allerdings immer ein paar Nasenlängen voraus. Die Wilsberg-Krimis laufen im ZDF, wo Alexander Rieckhoff seit gut einem Jahr als Redakteur seine Brötchen verdient.

Über Arbeit kann er sich bei den Mainzern eigentlich nicht beklagen, und auch Stefan Ummerhofer hatte in den letzten Monaten eigentlich alle Hände voll zu tun. An der Fernuni Hagen hat er diese Tage seine Dissertation eingereicht, ein Werk über „SPD und katholische Kirche in der Weimarer Republik“. Die Doppelbelastung haben die Freunde auf sich genommen, beseelt von der Aussicht auf Neuland: Den ersten VS-Krimi heraus zu bringen hat sie gereizt. Große Literatur hat er nie werden sollen. Denn: Schreiben können hätte dieses Büchlein so mancher schon lange. Doch sie haben es jetzt eben getan.

Ein Stückweit macht es wohl jeden stolz, der Erste zu sein. Gleichwohl: Ein Roman, geschrieben nur um der Kunst willen, ist „Hummels erster Fall“ nicht geworden. Vielmehr hat sich das Duo beim Schreiben überlegt, wie sein geistiges Produkt beschaffen sein muss, dass es überhaupt gekauft wird. Die Handlung im Eishockey-Milieu anzusiedeln ist unter diesem Aspekt nicht ungeschickt; immerhin erfreuen sich die finanziell doch arg gebeutelten „Wildschwäne“ in Villingen-Schwenningen und Umgebung großer Sympathien. Denkbar, dass die 1700 Exemplare der Erstauflage da alle über den Ladentisch gehen – zumal ja, wie günstig für Mory's Hofbuchhandlung – Weihnachten vor der Tür steht.

Beim Schreiben wie beim Lesen wird klar, dass authentisch darzustellen – auch wenn zwischen den Buchdeckeln ein fiktionaler Stoff ausgebreitet wird – gewissenhafte Recherche voraussetzt. Das haben Rieckhoff und Ummerhofer ja gelernt. Mehr als einmal haben sie sich auf der Website der Wild Wings schlau gemacht.

Ihr Krimi lebt hauptsächlich von



Tatort Bauchenbergstadion: Die Wild-Wings-Fans jubeln, im Schlussspiel fällt ein Schuss. Nun ist Ermittler Hummel dran.

BILD: MGVS/SEGER



„Das müssen wir noch ändern“ – Alexander Rieckhoff (links) wohnt inzwischen in Mainz, Stefan Ummerhofer in Freiburg. In der Heimatstadt VS haben sie sich regelmäßig getroffen, um den Roten Faden ihres Krimis zu spinnen. BILD: PRIVAT

den Dialogen; in drei Stunden höchstens hat man ihn gelesen. Am besten geschildert sind die ausgerechnet die Passagen, die nicht in Villingen-Schwenningen spielen, sondern den Betrieb im Konstanzer Spielcasino beschreiben. Hin und wieder haben Rieckhoff und Ummerhofer selber einen Jeton riskiert, vor allem zu jenen Zeiten, als der ehemalige OB-Kandidat Ketterer noch der Dritte in ihrem Bunde war – im Bündnis junger Bürger (BjB) haben sie für ihn Mitte der 90er einen aufsehenerregenden Wahlkampf in VS geführt.

Mit dem Krimi heute verhält es sich übrigens ähnlich wie mit dem Wahlkampf gestern. Die Arbeit macht Freude, aber keine goldene Nase. Dennoch: Was die beiden anpacken, wickeln sie seriös ab. Man kann Spaß haben nämlich auch Ernst nehmen.

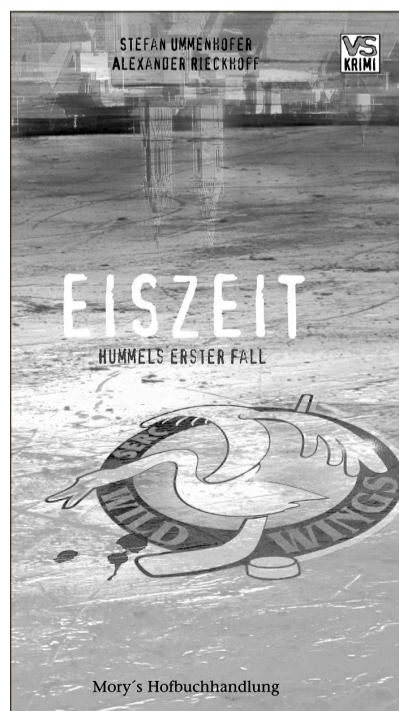
INFO

In den nächsten Ausgaben präsentiert Ihnen die NECKARQUELLE einige Auszüge aus „Eiszeit – Hummels erster Fall“. Erschienen ist das Buch im Verlag Mory's Hofbuchhandlung, hat 132 Seiten und kostet 7,90 Euro. Ab nächster Woche ist der VS-Krimi auch in der Geschäftsstelle der NECKARQUELLE in der Muslen erhältlich.

DAS AKTUELLE INTERVIEW

„Wir streben keinen Literatur-Nobelpreis an“

Wie kommen zwei „Ex-Doppelstädter“ auf die Idee, in der Fremde gemeinsam einen VS-Krimi zu schreiben? Dies und mehr wollte NECKARQUELLE-Redakteur Ralf Trautwein von den Autoren Alexander Rieckhoff und Stefan Ummerhofer wissen.



■ *Haben Sie nun eigentlich einen doppelstädtischen Krimi oder einen Eishockey-Krimi verfasst?*

Ummerhofer: Es ist ein doppelstädtischer Krimi mit Eishockey-Elementen. SERC-Fans werden wahrscheinlich besonderen Spaß beim Lesen haben. Aber auch jemand, der noch nie ein Eishockey-Stadion von innen gesehen hat, dürfte dabei auf seine Kosten kommen.

■ *Sie beide sind studierte Historiker, Politikwissenschaftler und Journalisten. Und nun also wollen Sie Edgar Wallace Konkurrenz machen ... wie kommt's?*

Ummerhofer: Wir dachten, Villingen-Schwenningen sei ein geeignetes Pflaster für einen Krimi. Uns fiel auf, dass es bislang kein vergleichbares Buch gibt. In einer Weinlaune haben wir uns zusammen gesetzt und überlegt. Schon nach kurzem stand der grobe Handlungsrahmen.

Rieckhoff: So genannte „Regio-Krimis“ gibt es schon in anderen deutschen Städten. Und die erfreuen sich großer Beliebtheit.

■ *Praktisch nebenbei ein Buch zu schreiben setzt eine beträchtliche Motivation voraus. Welche Erwartungen verknüpfen Sie mit dem Projekt?*

Ummerhofer: Der finanzielle Aspekt war ganz sicher nicht ausschlaggebend. Hätten wir richtig Geld verdienen wollen, hätten wir etwas über die „No Angels“ geschrieben. Oder über Robbie Williams.

Rieckhoff: Oder über Udo Jürgens.

Entscheidend war der Spaß-Faktor. Es hat großen Spaß gemacht, sich die Handlung auszudenken.

■ *Haben Sie sich an auktoralen Vorbildern orientiert?*

Ummerhofer: Nein. Wir wollen einfach unser eigenes Ding machen. Einen Literatur-Nobelpreis streben wir nicht an. Wir wollten vielmehr gute Unterhaltung für die Region produzieren. Man braucht keinen Dokortitel, um unseren Text zu verstehen.

■ *Und um reale Personen, die in Villingen-Schwenningen leben, wieder zu erkennen ...*

Rieckhoff: Es mag schon sein, dass sich der eine oder andere in einer unserer Krimi-Figuren wieder erkennt. Bei manchen Figuren ist es freilich auch so, dass mehrere reale Personen darin verschmolzen sind.

■ *Nun spielt die Handlung in Villingen und Schweningen gleichermaßen. Haben Sie das Buch mit integriertem Impetus geschrieben?*

Ummerhofer: Wir wollen den Leser nicht belehren und ihm auch keine politischen Vorgaben machen. Wir erlauben uns aber schon, mit der Feder die eine oder andere Eigenart aufzuspießen und das Verhältnis beider Stadtteile und ihrer Bewohner durchaus auch kritisch zu betrachten.

■ *Sie beide als Villingener und Schwenninger müssen es ja wissen. Die Protagonisten Hummel und Riesle ähneln Ihnen übrigens.*

Rieckhoff: Sie tragen jeweils Züge des einen wie auch des anderen Autors. Wir wollten Handlungsträger abseits des Polizeiberufs entwerfen. Es gibt schon so viele Detektive und Kommissare in der Kriminalliteratur. Das ist doch langweilig. Also lassen wir einen Lehrer und einen Journalisten ermitteln.

■ *Ihr Werk erscheint bei Mory's. War es schwierig, für einen VS-Krimi einen Verleger zu finden?*

Ummerhofer: Es war nicht schwierig. Wir haben uns bewusst für einen regionalen Verleger entschieden, der aus unserer Sicht auch das notwendige Verständnis für die Situation der Doppelstadt mitbringt. Der Aspekt der Vermarktung hat freilich auch eine Rolle gespielt.

■ *Wer liest dieses Buch mit Gewinn?*

Rieckhoff: Natürlich nicht nur die Einheimischen. Wir denken, dass der Krimi auch als solcher bestehen kann, und dass er eine gute Handlung hat.

Ummerhofer: Natürlich werden die Doppelstädter den einen oder anderen Ort der Handlung erkennen. Das macht die Lektüre besonders reizvoll.

■ *Wenn zwei Autoren an einem Buch schreiben, und das über mehrere hundert Kilometer Distanz, wird's schwierig. Wie haben Sie zusammen gearbeitet?*

Ummerhofer: Das hat sehr gut geklappt. In gewissen Abständen haben wir uns getroffen, manchmal auch, um inspiriert zu werden, in VS.

Dann haben wir eine Flasche Wein auf den Tisch gestellt. Ansonsten haben wir die Telekom reich gemacht; eine zeitlang haben wir fast jeden Abend über mehrere Stunden den Handlungsstrang am Telefon weiter entwickelt.

■ *Haben Sie die Kapitel untereinander aufgeteilt?*

Rieckhoff: Den roten Faden haben wir gemeinsam gesponnen. Ansonsten haben wir die Kapitel im Wechsel geschrieben und per E-Mail jeweils dem anderen zugeschickt. Dann haben wir es gemeinsam besprochen.

Ummerhofer: Die Leute, die den Text bisher gelesen haben, konnten allerdings nicht feststellen, dass der Text von verschiedenen Schreibern stammt.

■ *Haben Sie jetzt, wo das Werk vollendet ist, Ihr Pulver verschossen?*

Rieckhoff: Wenn die Geschichte beim Leser gut ankommt, können wir uns durchaus vorstellen nachzulegen. Der Untertitel des Krimis heißt deshalb ja auch „Hummels erster Fall“.

■ *Haben Sie als angehende Krimischriftsteller in der Produktionsphase viele Krimis gelesen? Schaut man sich Fernsehkrimis in dieser Situation mit anderen Augen an?*

Ummerhofer: Nicht bewusst. Ich denke aber, dass man unweigerlich prüft, ob die Handlung des eigenen Krimis in puncto Logik und Spannung mit dem mithalten kann, was im Fernsehen kommt.